





Ministerium

Der Frühling ist dieses Jahr weitgehend entfallen. Zum Trost sehen Sie in dieser Nummer Fotos von ihm. ...

[weiterlesen](#)

Qualität

Ulrich Steffens zur Hattie-Studie

Ulrich Steffens stellte in einem Vortrag die Hattie-Studie vor und fasste wichtige Ergebnisse zusammen. ...

[weiterlesen](#)

COOL in der HLW Bergheidengasse!

Eine gelungene Lehrer-Schüler-Beziehung fördert das Lernen. Das wissen Pädagoginnen und Pädagogen seit vielen Jahren. Eine Anregung! ...

[weiterlesen](#)

Ö1 macht Schule

Der ORF-Ö1 kooperierte mit dem BMUKK und der PH Wien – mit tollen Ergebnissen! ...

[weiterlesen](#)

Verrät das Bildungssystem unsere Kinder?

„Lernfabriken, Bildungskatastrophe, Verrat an unseren Kindern, Lernen im Gleichschritt, Bulimie-Lernen, pädagogische Verantwortungslosigkeit“: ...

[weiterlesen](#)

Österreich und die Welt

Die Arbeitslosen von Marienthal

Vor 80 Jahren erschien in Österreich ein Buch, das die Sozialforschung revolutionierte. Leider nimmt von diesem Jubiläum kaum jemand Notiz. ...

[weiterlesen](#)

ZDF checkt Politikeraussagen

Ein spannendes Unternehmen des ZDF überprüft die Aussagen von Politikerinnen und Politikern. Internet-User helfen dabei. ...

[weiterlesen](#)

Vermischtes: Tipps für den Unterricht

Fotografie

„Die kleine Fotoschule“ bietet einen Überblick über Grundlagen und mehr. ...

[weiterlesen](#)

Audioschnitt mit Adobe Audition

Hilfe für jene, die das Adobe Programm „Audition“ verwenden. ...

[weiterlesen](#)

Jugendarbeitslosigkeit – oder noch nicht?

Wie umgehen mit Statistiken? Nur jenen trauen, die man selbst fälscht? ...

[weiterlesen](#)

Crowdsourcing

Die Masse ist klug und kreativ. Meinen mittlerweile auch Konzerne. ...

[weiterlesen](#)

Mehr Teddys

Sie helfen auch im Unterricht. Zumindest, wenn sie TED heißen. ...

[weiterlesen](#)

Impressum

Medieninhaber ist die Abteilung ...

[weiterlesen](#)



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wettermäßig erinnerte der Frühling 2013 eher an einen Wintereinbruch oder an Novembertage, je nach subjektiver Befindlichkeit. Unser Redakteur Erich Ledersberger hat an den wenigen sonnigen Tagen es immerhin geschafft, frühlingshaften Fotos zu machen. Ein schwacher Trost, aber die Hoffnung auf einen schönen Sommer bleibt bestehen.

Als Sommerlektüre legen wir Ihnen die Nummer 13 des HUM-Magazins vor und hoffen, Sie finden wieder interessante Tipps darin und Anregungen für Ihren Unterricht.

- Wie muss Schule funktionieren, was ist Bildung? Reinhard Wiesers Rezension des Buches „Anna, die Schule und der liebe Gott: Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kinder“ von Richard David Pecht. Eine spannende und lezenswerte Analyse des Bildungssystems.
- „Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch“. Dieses wissenschaftliche Projekt wurde vor 80 Jahren veröffentlicht und beschäftigt sich mit einer Situation, die allzu aktuell ist. Wie diese ebenfalls leicht lesbare Lektüre für fächerübergreifenden Unterricht in den (demnächst neuen) Bereichen „Sprache und Kommunikation“, „Wirtschaft“ oder Gesellschaft, Kunst und Kultur“ genutzt werden kann, wird in dem Artikel „Die Arbeitslosen von Marienthal“ beschrieben.
- Wie immer gibt es Tipps für Lehr- und Lerninhalte, die allen Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung stehen unter dem Punkt „Vermischtes“.

Die Inhalte aller Nummern des HUM-Magazins finden Sie im Internet unter www.hum-magazin.info und selbstverständlich auf „Gesichtsbuch“ vulgo [Facebook](#).

Wie immer der Hinweis: Falls Sie positive oder negative Kritik haben, schreiben Sie uns ein Mail. Wir freuen uns über jede Rückmeldung, neudeutsch: jedes Feedback.

Schöne Tage wünscht Ihnen
Mag. Gerhard Orth
und die gesamte Abteilung II/4
Humanberufliche Schulen und HLFS

[Nach oben](#)



Ulrich Steffens zur Hattie-Studie

2009 erschien das Buch „Visible Learning“ von John Hattie. Mittlerweile hat es auch den deutschsprachigen Raum erreicht und führt zu interessanten, bisweilen hitzigen Diskussionen. Leider auch zu Vereinfachungen in verschiedenen Medien, die sich etwa darauf beschränken, Strukturänderungen für überflüssig zu halten. Wie immer bei wissenschaftlichen Erkenntnissen ist das Ergebnis nicht so einfach, wie manche Berichtersteller/innen das gerne hätten.

So fasste die seriöse Wochenzeitschrift DIE ZEIT zusammen, dass „*kleine Klassen nichts bringen, offener Unterricht auch nichts. Entscheidend ist: Der Lehrer, die Lehrerin*“. (<http://www.zeit.de/2013/02/Paedagogik-John-Hattie-Visible-Learning>)

„Diese „No-Na-Erkenntnis“ sagt erstens nicht viel aus und ist zweitens nur ein verkürzter Ausschnitt der Studie. Im Interview mit der selben Zeitschrift darf der neuseeländische Erziehungswissenschaftler Hattie seine Vorstellungen einer guten Lehrerin oder eines guten Lehrers immerhin präzisieren:

„*Ein guter Lehrer setzt hohe Erwartungen. Er schafft ein **fehlerfreundliches Klima** in der Klasse, stellt auch sein Handeln immer wieder **infrage**, **evaluiert** seinen eigenen Unterricht fortlaufend und arbeitet **mit anderen Lehrern zusammen**.*“ (Hervorhebung durch den Autor, Quelle: <http://www.zeit.de/2013/19/schulforscher-john-hattie/komplettansicht>)

Die Hattie-Studie

Mit seinen Mitarbeitern machte John Hattie eine so genannte „Meta-Analyse“, das heißt, es wurden insgesamt 50.000 bereits vorhandene Einzelstudien berücksichtigt. Ziel war es **sichtbar** zu machen, welche Faktoren für erfolgreiches Lernen wichtig sind, daher auch der Titel des Buches: „**Visible Learning**“.

Zu diesem Zweck wurden innerhalb der Studien 138 Einflussfaktoren für den Lernerfolg untersucht und zwar so unterschiedliche wie zum Beispiel Familie, Schule, Curriculum oder Unterrichtskonzepte.

Nicht vergessen darf dabei werden, dass es sich ausschließlich um englischsprachige Studien handelte, also überwiegend Schulsysteme des anglo-amerikanischen Raumes, in dem etwa die Gesamtschule üblich ist.

Außerdem wurden Untersuchungen berücksichtigt, die sich mit Vorschule und Erwachsenenbildung auseinander setzten. Kurzatmige Rückschlüsse auf nationale Ebenen sind also weder wissenschaftlich noch wünschenswert, sondern müssen überprüft werden. Dennoch sind die Ergebnisse interessant. Welche der Einflussfaktoren sind nun für den Lernerfolg entscheidend?

Was ist das Wichtigste beim Lernen?

Der Erziehungswissenschaftler Ulrich Steffens hielt am 13. Mai 2013 im BMUKK auf Einladung von Ministerialrat Edwin Radnitzky aus der Abt. I/4 einen Vortrag, in dem er die Studie zusammenfasste. In (digitaler) Papierform ist er hier zu finden: http://www.sqa.at/pluginfile.php/813/course/section/373/hattie_studie.pdf

Es stellte sich heraus, dass die Wiederholung eines Jahrganges und leistungshomogene Klassen **keinen** Einfluss auf den Lernerfolg hatten. Gering war der Nutzen von Hausübungen, wichtig kooperatives Lernen und, vor allem, **Feedback**.

Darunter sind allerdings keine Noten zu verstehen, sondern die Mitteilung an die Lernenden über ihren jeweiligen Wissensstand und, noch wichtiger, über ihren **Lernfortschritt**.

Dass laut der Studie etwa 60 % schulexterne Einflüsse für den Lernerfolg Bedeutung haben, interessiert uns Lehrer/innen nur am Rande. Was außerhalb der Schule vor sich geht, können wir in unserem Beruf kaum verändern und müssen uns mit den Gegebenheiten abfinden. Immerhin **40 % des Lernerfolgs** haben demnach aber mit schulinternen Einflüssen zu tun.

Keine Angst!

Lernen ist und bleibt ein letztlich individueller Vorgang. Dennoch gibt es allgemein gültige Faktoren, die das Lernen entweder behindern oder fördern.

Hinderlich ist jedenfalls ein Klima der **Angst**:

*„Insbesondere dann, wenn sie (die Lehrperson, Anm. des Autors) bemerkt, dass ein Lernender etwas nicht versteht, bedarf es der aktiven und gezielten Intervention, um das gewünschte Lernen zu ermöglichen. Diese Intervention muss jedoch **fehlerfreundlich** erfolgen, d.h. etwaige Fehler müssen als Lernanlass wahrgenommen und von innen, aus ihren Ursachen heraus reflektiert werden. Zugleich jedoch soll der Lehrer sich dann wieder zurückziehen und dem Schüler ein selbstgesteuertes Lernen ermöglichen, wenn das erkannte und bearbeitete Lernproblem behoben ist.“*
(S. 7 des Vortrags von Ulrich Steffens)

Was den Satz „Auf die Lehrerin, den Lehrer kommt es an“ anlangt, präzisiert Steffens, dass damit nicht der „geborene Lehrer“ (S. 8 des Vortrags) gemeint ist, sondern ein „*bestimmtes Handeln*“, das gelernt werden kann. Diese Qualität soll in der Lehrerausbildung forciert werden.

Förderlich ist etwa ein Klassenklima, das geprägt ist von „*Zuwendung, Empathie, Ermutigung, Respekt, Engagement und Leistungserwartungen. Zum anderen geht es um das soziale Miteinander im Klassenzimmer, um Zusammenhalt, Toleranz, gegenseitige Hilfe und positive Schüler-Lehrer-Beziehungen*“.

Zusammenfassung

Die Hattie-Studie entzaubert manche Mythen, etwa den Glauben, dass die Änderung **einer** Variablen die Lösung **aller** Probleme bedeutet. Aber weder Individualisierung noch E-Learning **allein** machen Jugendliche lerneifrig und gebildet. Solchen Irrtümern erlagen viele immer wieder, beispielsweise als im vorigen Jahrhundert abwechselnd das Radio, das Fernsehen, der Videorecorder oder der Computer als seligmachende Instrumente für Bildung angesehen wurden.

Wichtig ist das Zusammenspiel mehrerer Faktoren, wobei in der Meta-Studie versucht wurde, ihre unterschiedlichen Wirkungsgrade zu erfassen.

Regelmäßiges und förderndes **Feedback** ist wichtig und zwar in beide Richtungen, auch Schüler/innen sollen den Lehrenden ein Feedback geben.

Teamarbeit von Lehrerinnen und Lehrern und **fächerübergreifende** Inhalte gehören jedenfalls zu den positiven Faktoren für Lernerfolg. In diesem Sinn sind unsere neuen Lehrpläne, die früher isoliert vorhandene Gegenstände in größere Themengebiete einbetten, eine gute Möglichkeit, diese Faktoren umzusetzen.

Weitere Informationen finden Sie bei den weiter führenden Links, denn wie immer gilt:

„Es gibt keine Erkenntnis ohne rationale Kritik, Kritik im Dienste der Wahrheitssuche.“ Karl Popper

Weitere Informationen:

http://www.sqa.at/pluginfile.php/813/course/section/373/hattie_studie.pdf - Artikel von Ulrich Steffens und Dieter Höfer

<http://www.zeit.de/2013/19/schulforscher-john-hattie/komplettansicht> - Interview mit John Hattie in der Zeitschrift DIE ZEIT

<http://www.visiblelearning.de/john-hattie-the-future-of-measurement/> - Video eines Vortrags von John Hattie an der Melbourne Graduate School of Education

Interessant für:

Allgemein, Psychologie, Pädagogik

<el>

[Nach oben](#)

COOL in der HLW Bergheidengasse



In einem Ö1-Journal-Panorama wurde vor einigen Wochen die [HLW Bergheidengasse](#) vorgestellt, in der seit sieben Jahren nach der [COOL-Methode](#) unterrichtet wird. Ungefähr ein Drittel der Schüler/innen beteiligt sich daran.

Vor 20 Jahren entwickelten Lehrerinnen und Lehrer an der HAK Steyr dieses Konzept, das sich an Methoden der Reformpädagogik anlehnt. **COOL** steht für **Co**operatives **O**ffenes **L**ernen und wird mittlerweile an etwa 100 österreichischen Schulen eingesetzt.

Wie unterscheidet sich COOL von herkömmlichem Unterricht?

In erster Linie geht es um das weitgehend **selbstständige** Erarbeiten der Inhalte. Dafür wurden die Klassen als einzige Lernorte aufgelöst. Die Schülerinnen und Schüler wählen ihren Lernort weitgehend selbst und informieren die Lehrerin oder den Lehrer darüber, wo sie sich gerade aufhalten. Bewegung, so sie nicht spitzensportmäßig ausgeübt wird, fördert bekanntlich die Gesundheit!

Um es in den **Kompetenzbegriff** zu übersetzen:

Hier werden den Schüler/innen personale Kompetenzen vermittelt. Aber das ist nur ein kleiner Ausschnitt der COOLen Wirklichkeit.

Kommunikation und Kooperation

Ein entscheidendes Kriterium für das Gelingen ist intensive **Kommunikation**, auch zwischen den Lehrpersonen. Konkret: Es braucht viel Zeit, um miteinander über die Lehrinhalte zu reden, sie zu koordinieren und ein gemeinsames Lehrziel zu vereinbaren. Ein deutlicher Bruch mit einem Lehrerbild, das durch geschlossene Klassentüren und weitgehendes Schweigen über die Vorgänge dahinter dominiert wird.

Damit verbunden ist eine **Strukturänderung** der jeweiligen Schule: Für Administrator/innen eine Herausforderung, die gemeistert werden will. Ohne Unterstützung durch Direktion und Administration ist dieses Modell jedenfalls nicht umsetzbar.

Selbstverständlich auch nicht ohne Begeisterung der Lehrerinnen und Lehrer, die vielleicht von einem vertrauten Berufsbild Abschied nehmen müssen:

Die Vermittlung von Fakten ist nicht mehr ihre Hauptaufgabe. Fakten sind im Internet vorhanden und (in den Industrienationen) jederzeit abrufbar.

Was dort **nicht** vorhanden ist, sind die Zusammenhänge zwischen den Inhalten und ob die Daten einigermaßen objektiv und nachvollziehbar sind.

Beziehungen sind nicht nur zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen wichtig, sondern auch beim Wissenserwerb. Es ist gut zu wissen, dass 1792 die Französische

Revolution stattgefunden hat. Noch wichtiger ist, was die Schlagworte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ **heute** für uns bedeuten und warum Demokratie und Gewaltenteilung noch immer wichtig sind. „Starke Männer“ (zum Beispiel Robespierre) haben schon vor mehr als 200 Jahren in den Untergang geführt.

Teamarbeit können wir solange nicht von unseren Schüler/innen verlangen, solange wir sie nicht selbst vorleben. Die Vorteile dieser Arbeitsweise:

Die Erfahrungen im Austausch werden bunter, der Erfahrungsaustausch reicher und im persönlichen Gespräch lernen die Lehrer/innen ihre Schüler/innen besser kennen. So können sie ihre Arbeitsaufträge gezielt ihren Schüler/innen anpassen.

„Wir haben es immer mehr mit heterogenen Gruppen zu tun ... auch mit Angst von Lehrenden und da hilft dann die Community, weil ich nicht allein in der Klasse stehe, nicht allein und dann kommt der nächste Lehrer oder die nächste Lehrerin, sondern es ist so, das ist ein Team, das die Klasse betreut und sich austauscht. ... Man muss als Direktion auch die Möglichkeiten für diesen Austausch bieten. Es muss Strukturen geben, in denen sich diese Lehrer treffen können. Das ist eine Herausforderung, aber der stellen wir uns gerne!“ Anita Petschning, Schulleiterin.

Straffe Organisation

COOL erfordert eine **genaue Planung** des Unterrichts und hat nichts mit einem „Laissez-Faire-Stil“ zu tun, in dem – fälschlicherweise – davon ausgegangen wird, dass Jugendliche sich irgendwann schon für italienische Grammatik oder Mathematik interessieren würden.

Das ist vielleicht bei begabten und Kindern aus so genannten „bildungsnahen Schichten“ der Fall, aber die würden wahrscheinlich auch ohne Unterricht lernen. Aber Schule und die darin arbeitenden Lehrpersonen haben ja ein wichtigeres Ziel vor Augen: Bildung für **alle** Jugendlichen.

Deshalb sind bei COOL zum Beispiel **genaue Abgabetermine** wichtig. Die Zeit bis dahin können sich die Schüler/innen allerdings selbst einteilen!

COOL findet an der HLW Bergheidengasse aber nicht ausschließlich statt, sondern **in Kombination** mit herkömmlichem Unterricht, was keineswegs als Abwertung zu verstehen ist.

„Man arbeitet viel selbständiger und man kann sich die Zeit auch selbst einteilen. Und kann auch in der Gruppe arbeiten. Ich find', man merkt sich die Sachen einfacher, weil man lernt sie im normalen Unterricht und festigt dann das mit den COOL-Arbeitsaufträgen. Und weil man sich's dann selbst erarbeitet, merkt man sich die Sachen viel leichter.“ (Schülerin im Interview)

Übrigens keine einfache Angelegenheit für die Schüler/innen!

„Am Anfang fanden wir das etwas schwierig, damit umzugehen, weil man sich die Zeit selbst einteilen muss. ... Mittlerweile finde ich es sehr gut.“

Auch die „Selbsteinschätzung“ der Schüler/innen ist gewöhnungsbedürftig. Was in jedem Bewerbungsgespräch eine wichtige Rolle spielt, ist in der Schule noch ein überraschendes Anliegen.

„Wenn ich das jetzt so hinschreibe, dann weiß der Lehrer, dass ich das nicht verstanden habe. Dann kriege ich vielleicht Probleme mit ihm. ... Aber in den fünf Jahren haben wir das ganz gut gelernt, uns auch selbst gut einzuschätzen und wenn

man sich eine ehrliche Selbsteinschätzung gibt, dann hilft einem das auch selbst. Wo hat man noch Potenzial.“ (Maria, Schülerin)

Anteil der COOL-Stunden

In der HLW Bergheidengasse ist ein Drittel der Unterrichtsstunden nach dem COOL-Prinzip gestaltet. Denn:

„Wenn's nur COOL wäre, wäre es viel zu anstrengend.“ (Schülerin)

Die Schulleiterin erklärt, warum das so ist:

„Man sitzt nicht nur hinten als Konsument, sondern man muss agieren. Im traditionellen Unterricht kann ich verschwinden. ... Ich kann mich geistig absentieren. Das geht halt bei der COOL-Methode nicht. Also zumindest schwer.“

Bei dieser Gelegenheit ein Hinweis auf ein Ergebnis der Hattie-Studie: Jene Lehrer/innen werden von Schüler/innen als „gut“ empfunden und bleiben in ihrem Gedächtnis zurück, die ein Gleichgewicht zwischen Forderung und Anerkennung zeigen.

Die Rolle der Lehrer/innen

Methoden sind wichtig, aber nicht alles, meint der Mit-Begründer von COOL, Georg Neuhauser:

„Methoden können nicht alles sein. ... Eigentlich wirkt eine Methode nur dann, wenn sie in der Haltung der Lehrer fundiert ist. ... Ich kann nicht eigenverantwortliches Lernen propagieren, wenn ich nicht selbst eigengesteuert handle. ... Was heißt das konkret? Schulen sind dominiert bei uns durch Fremdbestimmung, Erlässe von außen, Hierarchien, Direktion. Wie kann ich in diesem System selbst wirksam werden? Das ist die entscheidende Frage. ... Alles hängt sich an dem auf. ... Vieles von dem, was in Sonntagsreden seinen Platz hat, kommt an der Basis nicht an. Viele Lehrer sind ungeduldig, haben eine Vision und suchen Leute, die mit ihnen diese Vision verwirklichen.“

Damit diese Lehrer/innen miteinander in Kontakt treten können, gibt es ein Internet-Netzwerk, <http://www.cooltrainers.at/>. Dort gibt es die Möglichkeit, sich über diese Form des Unterrichts zu informieren und sich daran zu beteiligen, etwa durch Absolvierung eines Lehrgangs. Dort wird nicht nur theoretisch gelehrt und gelernt, sondern es werden Kolleg/innen besucht, die diese Methode anwenden.

Schließlich ist es für Lehrer/innen wichtig zu sehen, **wie** und **dass** solcher Unterricht funktioniert:

„Ein wichtiger Teil des Lehrganges ist, dass man sieht, wie's läuft. ... Man kriegt am meisten mit bei (Besuchen von) Kolleginnen, die das schon machen.“ (Matthias Eisterer, COOL-Lehrer in der HLW Bergheidengasse)

Eine Schülerin fasst den Unterricht so zusammen:

„Ich finde, die gehen mit uns persönlicher um. Und man traut sich auch viel mehr, weil man öfter zu ihnen gehen muss und mit ihnen sprechen. Das ist irgendwie eine persönlichere Beziehung.“

Matthias Eisterer, COOL-Lehrer in der HLW Bergheidengasse, meint:

*„Wichtig ist, dass man sich an Abmachungen hält. Wichtig ist, dass man den Anderen als Menschen wahrnimmt, nicht nur als **die** Schüler, **die** Lehrer. Und wenn man es schafft, eine solche gegenseitige Basis aus Vertrauen und Wertschätzung und ei-*

nem menschlichen Umgang herzustellen, dann kommt das Lernen von ganz allein. Das, was das Lernen am meisten verunmöglicht, ist Angst. Und wenn man die wegstreift, dann sind eigentlich unglaubliche Dinge möglich. Und die kriegt man nur, wenn man den Schülern etwas zutraut, sie loslässt.“

Weitere Informationen:

Die Website der HLW Bergheidengasse finden Sie hier:

<http://www.hltw13.at/>

Website der COOL-Lehrer/innen auf der Basis von Moodle:

<http://moodle.cooltrainers.at/>

Die Zitate wurden der ORF-Sendung „Journal-Panorama“ vom 21. Mai 2013 entnommen.

Interessant für:

Allgemein, Psychologie, Pädagogik

<el>

[Nach oben](#)

Ö1 macht Schule



Der ORF widmet sich seinem Bildungsauftrag und [„macht Schule“](http://oe1.orf.at/schule).

Wer die Website <http://oe1.orf.at/schule> besucht, findet dort übersichtlich zusammengestellte Materialien für viele Bereiche, zum Beispiel über die **Entwicklung des Zeitungsmarktes** in Österreich.

Es handelt sich dabei aber nicht bloß um Radiosendungen, die „downgeloadet“ werden können. Beigefügt sind Materialien wie **Glossar, Frage, Fragen und Antworten** und **Aktivitäten der Schüler/innen** und **weiterführende Literatur**.



Beim oben abgebildeten Beispiel findet sich nicht nur „Saldo, das Wirtschaftsmagazin, Stefan Kappacher“, sondern auch eine pdf-Datei (**Fragen**), die den **Lernerfolg** überprüfen soll.

Unter dem Punkt **Aktivitäten** findet man die Planung des Unterrichts vor dem Anhören der Sendung, beispielsweise **Gruppenarbeiten, Selbsteinschätzungen**, die Suche nach **unbekannten Begriffen**, eine **subjektive Bewertung** der Sendung und einen **Vergleich** über Vor- und Nachteile unterschiedlicher Medien.

Selbstverständlich sind das nur Vorschläge über den Verlauf von Unterrichtsstunden, die verändert werden können, aber sie sind ausgesprochen sinnvoll.

Dazu kommen Verweise auf Literatur und andere Websites, die interessierte Schüler/innen dazu verleiten können, sich in ein Thema zu vertiefen.

Müsste ich nicht dieses HUM-Magazin demnächst fertigstellen, ich würde mich glatt stunden- und tagelang in diese Unterlagen vertiefen. Als Mensch, der gerne in der Küche steht und kocht, etwa in den Beitrag „Schwein der anderen Art“.



SCHULE: NATUR

Schwein der anderen Art

Moment Kulinarium: Sauguter Geschmack

Einerseits beherrschen Schweinsschnitzel und Schweinsbraten die Speisekarten der heimischen Gastronomie, andererseits gerät der Verzehr von Schweinefleisch immer mehr in Verruf.

[mehr ▶](#)

Wer bei diesem Anblick nicht zur Vegetarierin oder zum Vegetarier wird, kann jedenfalls erfahren, wie der Mensch auf das [Schwein](#) kam, gezeigt in der Mediathek des WDR.

Interessant, dass die Gehirne der Wildschweine bereits nach zehn Generationen kleiner wurden, sobald sie domestiziert waren. Und auch die Leistung der Sinnesorgane wurde geringer.

Und wer hätte gedacht, dass Bauern, nachdem der Adel ihnen das Halten von großen Hunden verboten hatte, Jagdschweine züchteten?

Bei diesem Angebot freut man sich direkt über die Zahlung von Rundfunkgebühren. Hier der Überblick über das derzeitige Angebot – viel Vergnügen bei der Vorbereitung mit diesen tollen Materialien.

Auf diesem Weg daher ein herzliches Dankeschön an den Initiator dieses Projekts, **Winfried Schneider!**



SCHULE: NATUR, SCHULE: ETHIK UND RELIGIONEN

Der Mensch und seine Natur

Salzburger Nachtstudio: 15. Philosophicum Lech

Über das Tier wollen Philosophen, Biologen, Verhaltensforscher und Kulturwissenschaftler Aufschluss über sich und seine Natur bekommen und für Konrad Paul Liessmann ist klar, dass das Rätsel Mensch nur über das Tier gelöst werden kann.

[mehr mehr](#)



SCHULE: DEUTSCH

Die Rache der Sprache ist das Gedicht

Im Gespräch: Ernst Jandl, Schriftsteller

Themen

- Computer
- Deutsch
- Ethik und Religionen
- Gender
- Geografie
- Geschichte
- Natur
- Politische Bildung
- Psychologie
- Technik
- Wirtschaft

Weitere Informationen

Hier geht's zur Website: <http://oe1.orf.at/schule>

Wer darf die Materialien wofür verwenden?

<http://oe1.orf.at/artikel/246753>

WDR-Sendung zum Thema Schwein:

http://www.wdr.de/tv/quarks/sendungsbeitraege/2012/0410/005_schwein.jsp

Interessant für:

Allgemein, Deutsch, Ethik, Religion, Geografie, Geschichte, Biologie, Politische Bildung, Wirtschaft ...

<el>

[Nach oben](#)

Verrät das Bildungssystem unsere Kinder?



„Lernfabriken, Bildungskatastrophe, Verrat an unseren Kindern, Lernen im Gleichschritt, Bulimie-Lernen, pädagogische Verantwortungslosigkeit“: mit starken Worten kritisiert der Philosoph Richard David Precht in seinem neuen Buch Deutschlands (und wohl auch Österreichs) Bildungslandschaft und lässt kaum ein gutes Haar an ihr. Denn Schule assoziiert er vor allem mit „Stillsitzen, 45-Minuten-Taktung, Notenstress und Stoffhuberei“¹ und mit Lehrerinnen und Lehrern, die überfordert sind und den falschen Beruf ergriffen haben. Daher sei es hoch an der Zeit, eine „Bildungsrevolution“ in Gang zu setzen, da eine Reform viel zu wenig weit greifen würde.

Falls Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, sich nun aufgrund der harschen Worte in der Einleitung denken, dass Sie dieses Buch vielleicht doch nicht interessiert, wollen wir Sie dennoch ermuntern, nicht gleich aufzugeben und ein wenig weiterzulesen.

„Anna, die Schule und der liebe Gott“ ist trotz deftiger Systemkritik ein interessantes, mit leichter Hand geschriebenes Buch. Denn schließlich handelt es sich bei Precht um einen belesenen Mann, der sein Wissen hervorragend vermitteln – und Bücher gut verkaufen – kann. Und so lernen wir z.B. in der ersten Buchhälfte viel Wissenswertes über die historischen Ursachen der heutigen Bildungsmisere.

Bildung oder Ausbildung?

Einleitend definiert Precht den Begriff „Bildung“, indem er ihn ausführlich historisch umreißt und von der gängigen Vorstellung trennt, dass z.B. jenes Faktenwissen, das in TV-Shows gefragt ist, mit „Bildung“ gleichzusetzen sei. Er beruft sich ausführlich auf Wilhelm von Humboldt und dessen aufgeklärte Vorstellung von Bildung, die besagt, dass zuerst einmal die Persönlichkeit geformt werden und reifen soll und erst nach der „allgemeinen Menschenbildung“ die spezifische Berufsausbildung erfolgen darf. Und zwar mit dem Ziel, mündige Bürger heranzubilden, die aktiv am öffentlichen Leben² teilnehmen.

Der Reformator Humboldt bescherte uns jedoch nicht nur Gutes, räumt Precht ein. So wurde aus seiner bemerkenswerten Absicht, eine allgemeine Bürgerschule zu schaffen, in Wirklichkeit eine Schule für die Sprösslinge der Oberschicht, und zwar das Gymnasium. Und wegen Humboldts persönlicher Vorliebe für antike Sprachen, so Precht, müssen sich noch heute Jugendliche viel zu intensiv mit Dingen wie Latein

¹ Precht, Richard David: Anna, die Schule und der liebe Gott: der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern. München: Goldmann, 2013. Seite 192

² Seite 34

und Griechisch befassen und leiden unter dem kopflastigen humanistischen Bildungsideal.

Denn „wissen, was Humanität ist, und diese zu leben, sind zwei verschiedene Dinge¹“, schreibt er. Moderne Bildung muss jedoch vor allem „lebendiges Wissen“ sein, gepaart mit hoher sozialer Kompetenz, und nicht totes Faktenwissen. Das Gymnasium in seiner heutigen Form kritisiert Precht als exklusiven Ort, an dem vor allem die Kinder der Bildungsbürger/innen gut abgeschottet vom Rest der Bevölkerung eine vorteilhafte Startposition ins Leben erwerben sollen.

Prechts Vorstellung einer „Bildungsrevolution“ verlangt nach vollkommen anderen Lehrerinnen und Lehrern. Und zwar solchen, die die entsprechenden Anlagen zum Lehrberuf mitbringen und ihr Studium erst nach einer Eignungsüberprüfung à la Finnland antreten dürfen. Lehrer/innen müssen Kinder lieben und Persönlichkeiten sein, denen man gerne zuhört.

Lehrer/innen als Künstler/innen

„Gute Lehrer sind Artisten im Sozialen“, die gemeinsam mit den Schülern versuchen sollten, ein Kunststück zu erschaffen, postuliert der Autor und legt die Latte für den Lehrberuf sehr hoch, denn es handle sich dabei um einen künstlerischen Beruf, den nicht jede/r erlernen kann². Lehrer/innen müssen dazu fähig sein, ihre Schüler/innen zu begeistern und zu motivieren und so ihr Potenzial zu entfalten.

Besonders kritisch betrachtet Precht den in den letzten Jahren immer massiver werdenden „Messbarkeitswahn“. Er bezweifelt jegliche Aussagekraft und Sinnhaftigkeit von Testverfahren wie der PISA-Studie, lässt sich doch „Bildung weder messen noch normieren³!“

PISA würde dazu führen, dass die beiden Begriffe **Effizienz** und **Kompetenz** den Wert von Bildung und Wissen in den Hintergrund gedrängt hätten. Mit dem fatalen Ergebnis, dass vielerorts der Druck auf die Schülerinnen und Schüler durch noch mehr Lernstoff gestiegen sei. Und wie Gerald Hüther verlangt auch Precht, dass die schulischen Lerninhalte massiv eingeschränkt gehören, da vom traditionell gelehrteten Faktenwissen ein paar Jahre nach Schulende ohnehin kaum etwas übrig sei.

Neue Medien ignorieren oder einsetzen?

Während der Hirnforscher Manfred Spitzer davor warnt, dass Smartphones, PC usw. zur „digitalen Demenz“ führen würden, ist Precht allerdings davon überzeugt, dass der Einsatz von Lernsoftware von großem Vorteil sei. Er verweist auf Benjamin Blooms⁴ „Mastery-Learning-Modell“ und betont, dass es darum gehe, individualisiert zu lernen, in den Wettbewerb mit sich selbst⁵ einzutreten und als Maßstab nur das eigene Können gelten zu lassen. Als Beispiele für den Erfolg des „Mastery Learning“ führt Precht die [Khan-Academy](http://en.wikipedia.org/wiki/Khan_Academy) und das „[Hole-in-the-Wall-Experiment](#)“ von Sugata Mitra an.

„Anna, die Schule und der liebe Gott“ ist ein Buch, das aus der Sorge heraus geschrieben wurde, dass es hoch an der Zeit ist, die Schulsysteme im deutschen

¹ Seite 46

² S. 140

³ S. 93

⁴ http://en.wikipedia.org/wiki/Mastery_learning

⁵ S. 234

Sprachgebiet grundlegend zu verändern. Nicht nur wegen unserer Kinder, die sich in der Schule mit so viel traditionellem Ballast herumplagen müssen, sondern auch aus Sorge um die Wettbewerbsfähigkeit Europas. Denn Precht ist davon überzeugt, dass unsere wichtigsten Ressourcen für die Zukunft kreative Menschen sein werden, die im Humboldtschen Sinn gebildet sind und über analytisches Denkvermögen verfügen.

Deutschlands omnipräsenter Vorzeigephilosoph hat mit „Anna, die Schule und der liebe Gott“ seinen Beitrag zur aktuellen Bildungsdiskussion abgegeben. Er kann sein Wissen wunderbar in Worte packen und überzeugend argumentieren, sodass man liest und liest und sich immer wieder beim Kopfnicken ertappt. Als Leser/in muss man nicht allem zustimmen, was Precht schreibt und auch nicht seine überaus pessimistische Grundstimmung teilen. Trotzdem ist die Lektüre dieses Buch absolut empfehlenswert!

<rw>

[Nach oben](#)

Das Buch

Precht, David Richard; Anna, die Schule und der liebe Gott: der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern. München: Goldmann, 2013, ISBN 978-3-442-31261-0

Interessant für:

Allgemein, Pädagogik, Psychologie



Die Arbeitslosen von Marienthal

Schade, dass Österreichs auf seine internationalen wissenschaftlichen Erfolge nicht so stolz ist wie auf die Medaillen bei Olympischen Winterspielen. Nicht anders ist es zu erklären, dass kaum von einem Jubiläum Notiz genommen wird, das heute noch – oder wieder – aktuell ist: Vor 80 Jahren 1933 erschien das Buch „Die Arbeitslosen von Marienthal“.

Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel beschreiben darin wissenschaftlich **und verständlich** die Situation von Arbeitslosen in dem ehemaligen Industrieort. Das Forschungsprojekt wurde von 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter die bedeutende Entwicklungspsychologin Lotte Schenk-Danziger, durchgeführt.

Das damals neue und heute noch spannende Verfahren: Die Wissenschaftler/innen beobachteten nicht nur, sondern nahmen am Leben der Menschen teil. Sie wollten nicht bloß „forschen“, sondern auch helfen.

Marienthal war bis etwa 1928 ein wirtschaftlich florierender Ort. Die Wirtschaftskrise führte zu einer raschen Verelendung, 1930 waren 80 % der Arbeiterinnen und Arbeiter arbeitslos. Das soziale Netz war dürrig, Familien verarmten und verzweifeln. Eine Entwicklung, wie wir sie in Ländern wie Spanien und Griechenland heute beobachten können.

Während manche glaubten, Arbeitslosigkeit würde die Menschen dazu bewegen, sich zu wehren, mussten die Wissenschaftler/innen feststellen: Armut macht nicht revolutionär, sondern **apathisch**.

„Wer weiß, mit welcher Zähigkeit die Arbeiterschaft seit den Anfängen ihrer Organisation um die Verlängerung der Freizeit kämpft, der könnte meinen, daß in allem Elend der Arbeitslosigkeit die unbegrenzte freie Zeit für den Menschen doch ein Gewinn sei. Aber bei näherem Zusehen erweist sich diese Freizeit als tragisches Geschenk. Losgelöst von ihrer Arbeit und ohne Kontakt mit der Außenwelt, haben die Arbeiter die materiellen und moralischen Möglichkeiten eingebüßt, die Zeit zu verwenden. Sie, die sich nicht mehr beeilen müssen, beginnen auch nichts mehr und gleiten allmählich ab aus einer geregelten Existenz ins Ungebundene und Leere. Wenn sie Rückschau halten über einen Abschnitt dieser freien Zeit, dann will ihnen nichts einfallen, was der Mühe wert wäre, erzählt zu werden.“ (S. 83, Die Arbeitslosen von Marienthal)

Vielleicht geht bereits aus diesen Zeilen hervor, warum dieses Projekt für die Sozialforschung ein so wichtiger Einschnitt war. Hier schrieb eine Autorin – Marie Jahoda

– in einer verständlichen, lesbaren Sprache. Sie war damals 25 Jahre alt und Mitglied der „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“, verstand sich also (auch) als Schriftstellerin. Ihr Ziel – und auch das ihrer Kolleg/innen – war es, die Wirklichkeit nicht nur zu untersuchen, sondern sie auch zu verändern, zumindest an ihr Teil zu haben.

„Es war unser durchgängig eingehaltener Standpunkt, daß kein einziger unserer Mitarbeiter in der Rolle des Reporters und Beobachters in Marienthal sein durfte, sondern daß sich jeder durch irgendeine, auch für die Bevölkerung nützliche Funktion in das Gesamtleben natürlich einzufügen hatte.“ (S. 150 Wien, Stadt der Juden)

Wissenschaft soll den Menschen nützen und nicht bloß im luftleeren Raum, dem berüchtigten „Wolkenkuckucksheim“, existieren. Ziel, besser wohl: Hoffnung der Forschenden war, dass ihre wissenschaftliche Untersuchung der Arbeitslosigkeit in Zukunft bloß eine historische Erinnerung sein wird. Arbeit ist schließlich genügend vorhanden, sie muss bloß gerecht verteilt werden.

Diese Hoffnung ist bisher eine Illusion geblieben. In Spanien sind laut einer [Statistik](#) 56 % Jugendliche arbeitslos, in Griechenland sind es an die 60 %. Ob sie apathisch werden oder wütend, ist noch nicht klar, eine Auseinandersetzung mit dem Thema am Beispiel Marienthal hilft zumindest, ein Bewusstsein zu schaffen für ihre Situation.

Abgesehen vom Jubiläum und der Aktualität der Untersuchung: Sie bietet außerdem eine hervorragende Möglichkeit für fächerübergreifenden Unterricht. Ohne Probleme lassen sich Gegenstände wie Politische Bildung, Geschichte, Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Deutsch, Medien, Psychologie, Soziologie, Musik, Theater mit diesem Thema verknüpfen. (Unvollständige Liste)

Am Ende noch ein Zitat aus der Einleitung des Buches:

„Was wissen wir über Arbeitslosigkeit? Es gibt statistische Nachweisungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und das Ausmaß der Unterstützung, gelegentlich verbunden mit eingehender Gliederung nach Alter, Geschlecht, Berufsaufbau und Lokalverhältnissen; ... Zwischen den nackten Ziffern der offiziellen Statistik und den allen Zufällen ausgesetzten Eindrücken der sozialen Reportage klafft eine Lücke, die auszufüllen der Sinn unseres Versuches ist.“

Und der Hinweis darauf, dass dieses Projekt aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts vorbildlich **emanzipiert** war, ohne dass darauf extra hingewiesen wurde: Sowohl Forschende als auch die zitierten Arbeitslosen teilten sich ziemlich genau zu gleichen Teilen in weiblich und männlich auf.

Die Bücher

Jahoda, Marie; Lazarsfeld, Paul; Zeisel, Hans; Die Arbeitslosen von Marienthal. ein soziographischer Versuch; erstmals erschienen 1933, Zitate aus: edition suhrkamp, erste Auflage 1975; ISBN 978-3-518-10769-0

Riedl, Joachim, Herausgeber, Stadt der Juden, Die Welt der Tante Jolesch, Paul Zsolnay Verlag Wien 2004, ISBN 3-552-05323-9

Interessant für:

Politische Bildung, Philosophie, Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Medien, Psychologie, Geschichte, Deutsch, Soziologie, Musik, Theater und Mathematik

<el>

[Nach oben](#)

ZDF checkt Politikeraussagen

Ein interessantes Experiment startete das deutsche öffentliche Fernsehen, das ZDF. Ziel ist die Überprüfung von Politikeraussagen, die diese in Talk-Shows, Nachrichten oder Pressekonferenzen machen. Ein Redaktionsteam arbeitet mit Internet-Usern zusammen, um den Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Mitmachen können prinzipiell alle Menschen, die zu einer Aussage (belegbare) Fakten beitragen. Diese werden von Expertinnen und Experten überprüft und das Ergebnis wird auf Internetseiten zur Verfügung gestellt.

Die Ergebnisse sind frei zugänglich und mit einer „**Creative-Commons-Lizenz**“ versehen, das heißt, sie können von allen verwendet werden, die einzige Auflage ist die Nennung der Quelle, also des ZDFs.

Die Beteiligung der Internet-User an diesem Vorgang wird denglisch „Crowdsourcing“ genannt, also in etwa aus einer großen Menge (= crowd) Daten zu beschaffen (= source), die zu neuen Erkenntnissen führen.

Auf diese Weise wurde einst (2001, in Zeiten rasender Schnelligkeit schon eine kleine Ewigkeit her) [Wikipedia](#) gegründet: Menschen teilten ihr Wissen mit anderen, ohne dafür Geld zu bekommen. Pessimisten hielten das für eine Idee, die scheitern musste. Das Gegenteil trat ein, Wikipedia ist zur beliebtesten seriösen Recherchequelle im Internet geworden.

Wie das ZDF-Experiment sich entwickelt, wird man sehen. Die Testphase läuft bis Ende Juni, die ersten Ergebnisse finden sich [hier](#).

Nach der Recherche wird das Ergebnis samt den Begründungen dargestellt, im positiven Fall so:



Screenshot ZDF-check, 30. Mai 2013

Zum Zeitpunkt dieses Artikels wurde gerade folgende Aussage von Jürgen Trittin überprüft:



Screenshot ZDF-check, 30. Mai 2013

Und so sah das Ergebnis am 8. Juni 2013 aus:



Screenshot ZDF-check, 8. Juni 2013

Die Nutzung der neuen Medien für eine direkte Demokratie, abseits von Volksbefragungen und Volksbegehren, könnte das Interesse an unserer Staatsform steigern und vielleicht die Politikverdrossenheit reduzieren helfen.

Weitere Informationen:

ZDF-check, <http://zdfcheck.zdf.de/>

Interessant für:

Geschichte, Politische Bildung, Medien

<el>

[Nach oben](#)

Vermischtes: Tipps für den Unterricht

Fotografie

Die Fotografie bietet vielfältige Möglichkeiten, sich auf faszinierende Weise kreativ auszudrücken. Häufig stehen jedoch technische und gestalterische Probleme dem erwünschten Ergebnis im Weg.



Was biete ich?

Ich biete **Seminare, Workshops, Weiterbildungskurse, Exkursionen** ... für Anfänger und Fortgeschrittene zu verschiedensten Themenbereichen der Fotografie für Gruppen und Einzelpersonen an. Die Inhalte werden auf Ihre Bedürfnisse bzw. die des Veranstalters und der Teilnehmer angepasst. Auch individuelle **Fotoreisen** oder **Fotoexkursionen** sind möglich. Gerne arbeite

Vom Aufbau verschiedener Kamerateypen über Auflösung bis zur Motivgestaltung, von unterschiedlichen Perspektiven bis zu Einkaufstipps finden sich in der „Kleinen Fotoschule“ jede Menge Informationen, zusammengestellt von Michael Groer.

Hier finden Sie die Grundlagen der Fotografie, verständlich formuliert, nicht nur für Anfänger/innen!

<http://www.kleine-fotoschule.de/>

Interessant für:

Allgemein, Medien, Angewandte Informatik, Bildnerische Erziehung

Audioschnitt mit Adobe Audition

Clip- und Track-Effekte verstehen

aus: Audition CS5.5 - Grundlagen



Einen Auszug aus dem Lernvideo „**Audition CS 5.5 – Grundlagen**“ von video2brain finden Sie unter dieser Adresse:

<http://www.video2brain.com/de/videos-68383.htm>

Es geht dabei um Clip- und Track-Effekte, die in aller Kürze (sechs Minuten) und vor allem nachvollziehbar erklärt werden.

Die Stimme des „Trainers“ ist außerdem sehr angenehm anzuhören! Sie können sich davon in einige Lektionen, die gratis zur Verfügung stehen, davon überzeugen.

Interessant für:

Audio, Video, Medien, Angewandte Informatik

Jugendarbeitslosigkeit – oder nicht?



Wie funktionieren Statistiken? Und welchen kann man trauen?

Ein Artikel im [Spiegel](#) behauptet, dass nicht 50% der spanischen Jugendlichen arbeitslos sind, sondern 20%. Noch immer eine erschreckend große Zahl, aber ein beträchtlicher Unterschied zu vielen anderen, die in Medien transportiert werden.

Wie kommt man zu solchen Differenzen?

Interessant für:

Mathematik, Medien, Angewandte Informatik, Betriebs- und Volkswirtschaft

Crowdsourcing



Nicht nur Geld und Meinungen werden im Internet gesammelt, immer häufiger auch Ideen.

Namhafte Unternehmen wie Coca-Cola rufen dazu auf, kreativ zu sein. Das weltweit bekannteste Getränkeunternehmen suchte auf <http://www.jovoto.com/> die Getränkekiste der Zukunft.

Als Honorar wurden 25.000 Euro Gesamtpreis und 7.500 Euro Lizenzpreis „ausgeschüttet“. Nicht gerade viel, dennoch zumindest interessant, welche Wege Konzerne neuerdings einschlagen.

Außerdem erhält man einen Überblick über Ideen unterschiedliche Designer/innen und solcher, die es werden wollen.

Interessant für:

Allgemein, Bildnerische Erziehung, Medien, Betriebs- und Volkswirtschaft

Mehr Teddys



Oder doch lieber mehr TED?

TED steht für Technology, Entertainment, Design und war ursprünglich eine Konferenz in Monterey, Kalifornien. 1984 fand sie das erste Mal statt, der Veranstalter Richard Wurman handelte sich allerdings einen finanziellen Misserfolg ein.

Ab 1990 wurde sie ein Erfolg und weil das Internet bisweilen auch positive Dinge bietet, sehen immer mehr Menschen die „TED-Talks“. Es handelt sich um Vorträge über Ideen, „die es wert sind, verbreitet zu werden“. Sie dauern nicht länger als 18 Minuten und viele von ihnen sind mit Untertiteln in verschiedenen Sprachen versehen.

Eine wunderbare Möglichkeit, Gegenstände miteinander zu verknüpfen.

Zum Beispiel in diesem [Vortrag von Hans Rosling](#), der die Entwicklung unterschiedlicher Volkswirtschaften vergleicht.

Oder ein Vortrag zum Thema „Soziale Medien und das Ende der Geschlechterrollen“ von [Johanna Blackley](#) - mit Skriptum und Untertiteln.

Interessant für:

Allgemein, Mathematik, Betriebs- und Volkswirtschaft ...

Bildungs-TV



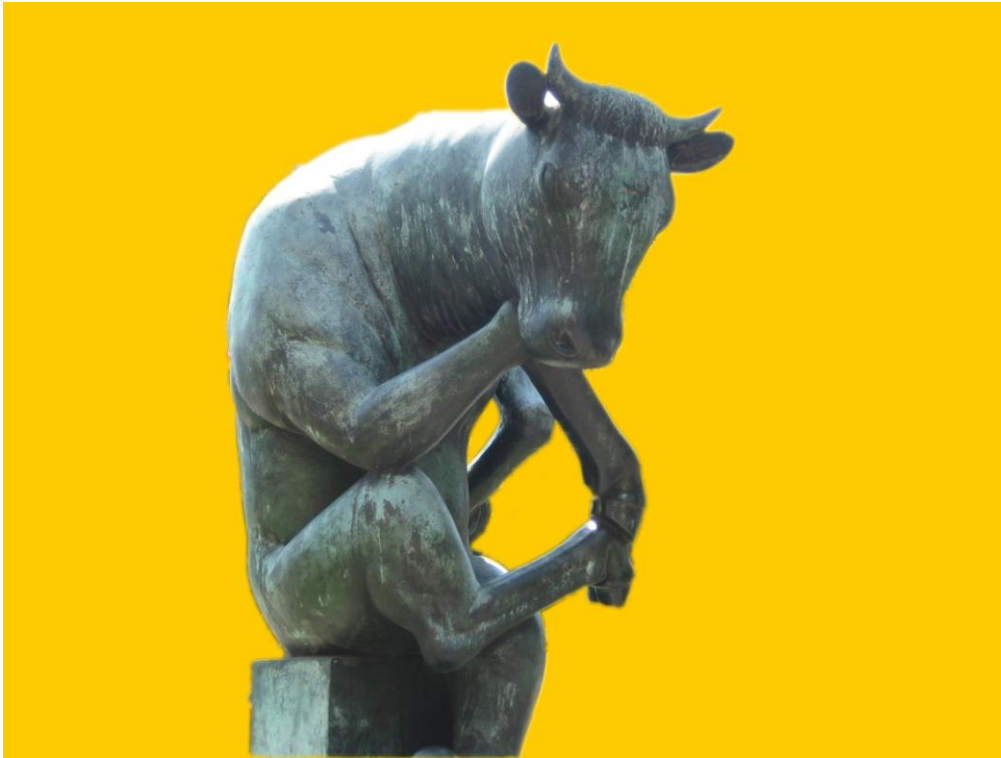
Die „e-LISA-academy“ hat sich vom Angebot für Fortbildungskurse weiter entwickelt und bietet zum Beispiel unter dem Punkt „Bildungs-TV“ eine Vorträgen und Interviews zu verschiedenen Themen.

Interessant für:

Allgemein, Mathematik, Betriebs- und Volkswirtschaft ...

<el>

[Nach ganz oben](#)



Impressum

Abt. II/4 BMUKK
MR Mag. Gerhard Orth

Redaktionsteam:
Mag. Erich Ledersberger
Mag. Reinhard Wieser

© Fotos:
Mag. Erich Ledersberger

[Nach ganz oben](#)